

Bücher und Bilder über die Falknerei

Mit zwei Tafeln

Von Dr. F. GERBER, Bern

Aus «*Der Vogel in Buch und Bild*», Führer durch eine Ausstellung schöner und seltener ornithologischer Bücher und Bilderwerke aus der Alten und Neuen Welt von GESNER über NAUMANN bis zur Gegenwart (aus Berner Privatbesitz). Herausgegeben vom Naturhistorischen Museum Bern, 1954. 68 Seiten, 28 Kunstdrucktafeln. Preis Fr. 3.50.

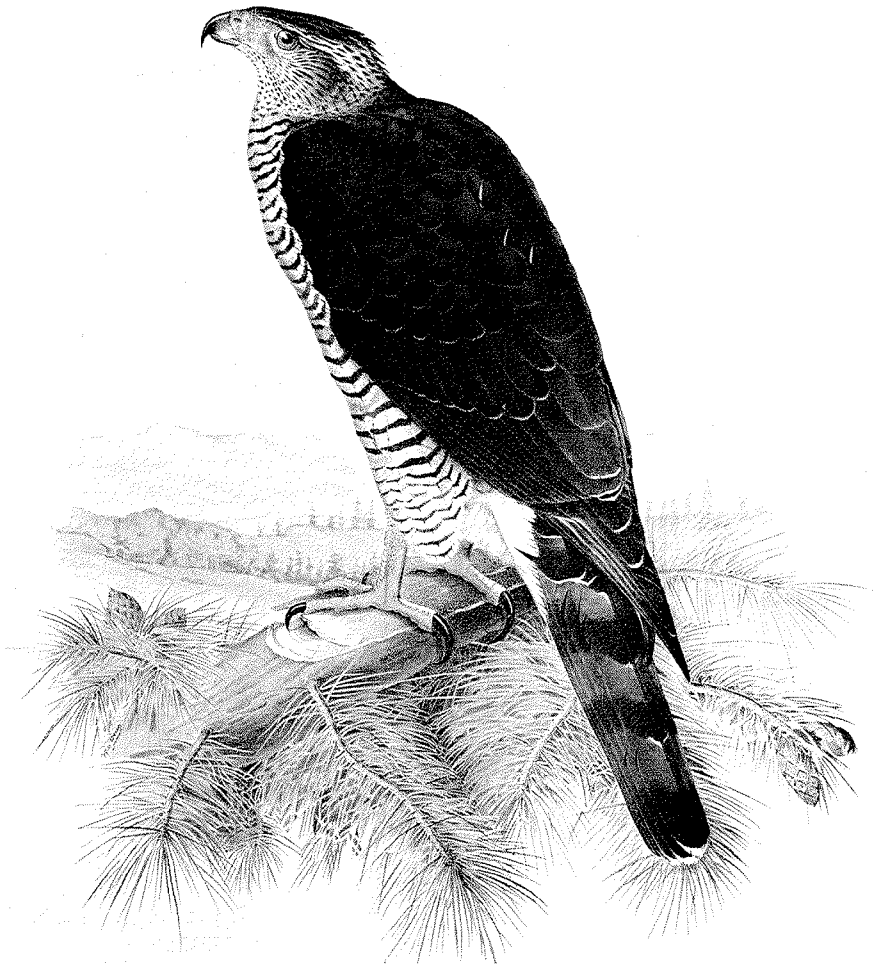
Vorbemerkung: Während des XI. Internationalen Ornithologenkongresses wurde im Naturhistorischen Museum Bern eine aussergewöhnlich reichhaltige Ausstellung illustrierter Vogelbücher eröffnet. In über 100 Vitrinen reihen sich kostbare und bedeutende Werke aus alter und neuer Zeit, und in mehr als 70 Wechselrahmen legt eine Auswahl farbenprächtiger Tafeln Zeugnis ab von der Darstellungskunst der hervorragendsten Vogelmalerei. Wir möchten unsere Leser nachdrücklich auf diese einzigartige Schau, die nur noch bis Mitte September offen bleibt, hinweisen. Herrn Dr. ERWIN HOLZER, der mit grösster Hingabe die Ausstellung eingerichtet hat, wie auch seinen Helfern und der Museumsdirektion sei an dieser Stelle für ihre ebenso schöne wie lehrreiche Veranstaltung im Namen der Kongressteilnehmer und aller unserer Vogelfreunde herzlich gedankt.

Als Führer durch die Sonderausstellung hat das Bernische Museum die reich illustrierte Schrift «*Der Vogel in Buch und Bild*», redigiert von Dr. E. HOLZER und E. HÄNNI, herausgegeben. Sie verhilft nicht nur dem Besucher zu einem tieferen Verständnis und einer engeren Beziehung zu der dargebotenen Fülle, sondern bildet zugleich eine willkommene Einführung in die ornithologische Literatur und Illustration. Unter den Angaben über verschiedene Sachgebiete, Länder, geschichtliche Epochen, Autoren und Künstler finden sich ausführliche Beiträge über Vater und Sohn NAUMANN und die seltenen Tafeln von G. SHIELD. Besonderes Lob verdienen die hervorragenden Bildwiedergaben, mit denen der Führer geschmückt ist; obschon auf die Farbe verzichtet werden musste, ist die Originaltreue der Reproduktionen im Gesamteindruck wie in den Einzelheiten erstaunlich. (Es sei hier berichtet, dass Tafel XXVI den japanischen Paradiesfliegenschnäpper, *Terpsiphone atrocaudata*, darstellt.)

Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Museumsleitung dürfen in unserer Zeitschrift zwei Tafeln und eine Textprobe aus dem «Führer» zum Abdruck kommen. Mögen sie möglichst viele Leser dazu anregen, selbst zu dem gefälligen Büchlein zu greifen, das über die Ausstellung hinaus, für die es geschrieben ist, bleibende Bedeutung besitzt.

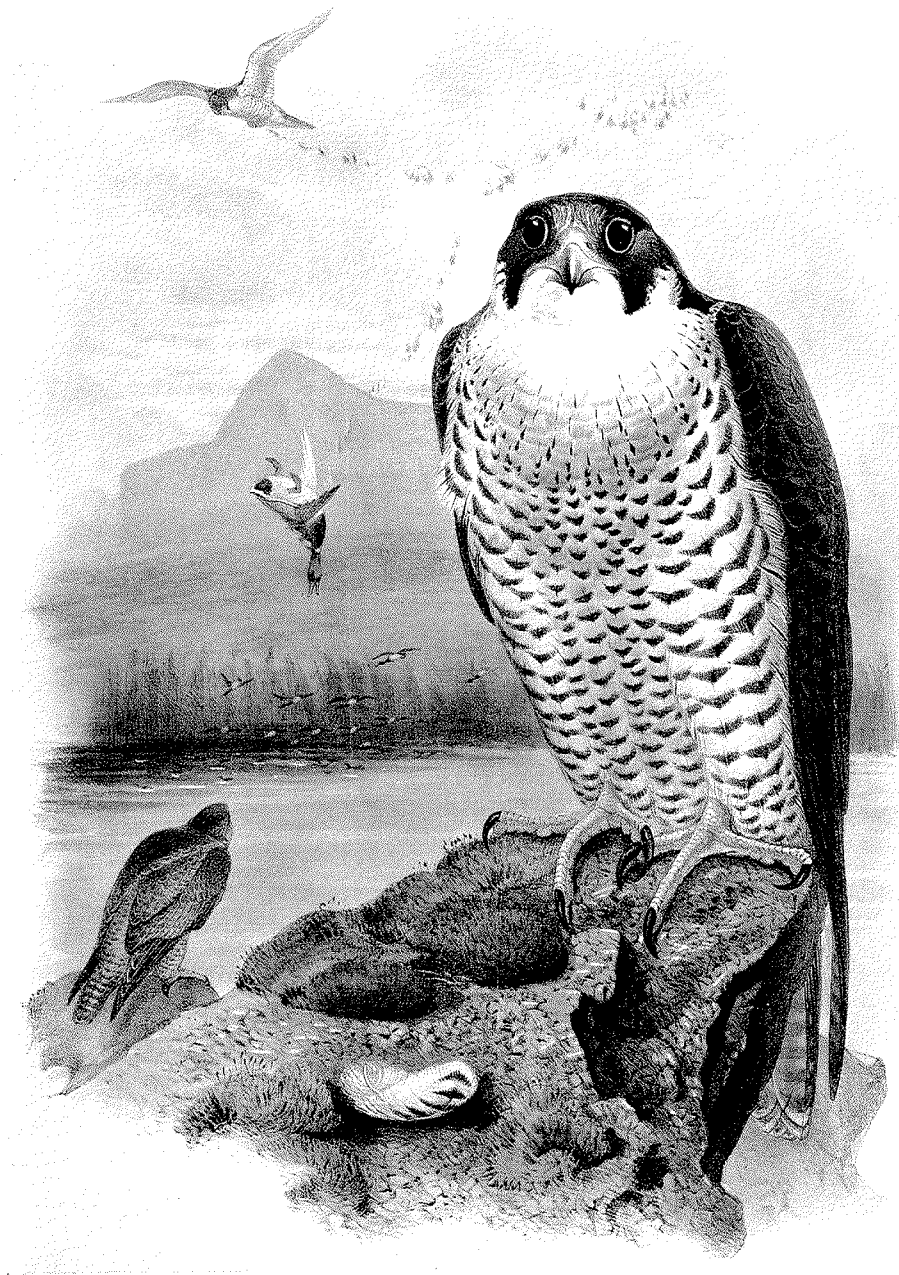
Red.

Der wunderbare Jagdbetrieb der Falknerei, welcher seit altersgrauer Zeit nahezu den ganzen Erdball umspannte und von Asien her in Europa durch die Völkerwanderungen Fuss fasste, hat seinen Niederschlag auch im Schrifttum gefunden. Die mittelalterliche Falknerei, die in der Zeit der Kreuzzüge im Kontakt mit den orientalischen Völkern ihren grossen Aufschwung nahm, war zweifellos eine sehr schwierige und hochentwickelte Kunst und ein gewaltiger Impuls für das gesellschaftliche Leben, für Religion, Kunst, Poesie und Literatur. Der Falke nahm die Herzen empfänglicher Fürsten und Damen gefangen, galt ihnen vielfach alles, so dass sie



Cliché aus «Der Vogel in Buch und Bild», Bern 1954

Habicht ♂ von J. Wolf, aus: Schlegel «Traité de fauconnerie» 1844—53
(ca. $\frac{1}{4}$ Originalgrösse)



Cliché aus «Der Vogel in Buch und Bild», Bern 1954

Wanderfalke von J. Wolf aus: J. Gould «The Birds of Great Britain» Vol. I, 1873
(ca. $\frac{2}{3}$ Originalgrösse)

sich zuweilen nicht einmal im Sarge von ihm trennen konnten. Die besonders tüchtigen Jagdfalken genossen internationalen Ruf und die Fürsten machten sie einander zum Geschenk, wenn sie politische Vorteile erwirken wollten.

Aus dieser Liebe und Liebhaberei zu Falken und zur Beizjagd entstanden all die geradezu überquellenden literarischen Erzeugnisse, die jedoch alle in den Schatten versinken vor den berühmten Werken Kaiser FRIEDRICH DES ZWEITEN und HERMANN SCHLEGELS.

Das überragendste naturwissenschaftliche Werk des Mittelalters über die Falknerei ist zweifellos die Handschrift des Hohenstaufenkaisers FRIEDRICH II. (1194—1250) «De arte venandi cum avibus» (Ueber die Kunst der Jagd mit Vögeln). Diese wertvolle handschriftliche Prachtausgabe des Kaisers, geschmückt mit herrlichen Miniaturen, ging leider verloren und blieb nur in der Abschrift seines Lieblingssohnes König MANFRED, welche dieser vom väterlichen Werk für sich hatte herstellen lassen, erhalten. Das Werk des Kaisers wurde nach dieser Abschrift erstmals 1596 gedruckt. 1778 und 1798 erlebte dieser Druck eine Neuauflage mit einem lateinischen Zusatz des Philologen und Anatomen SCHNEIDER in Frankfurt a. O. 1896 ist es mit König MANFREDS Zusätzen versehen, von Forstmeister C. SCHÖPFER dann ins Deutsche übertragen und überarbeitet, herausgegeben worden.

FRIEDRICH II., der selber Falken zur Beize abtrug, brachte es in dieser Kunst zu einer überragenden Meisterschaft und der Kreuzzug von 1228-29, der ihm die Krone von Jerusalem einbrachte, dürfte nicht unerheblich zu dieser Meisterschaft beigetragen haben. Dem Hohenstaufen, mit seiner Begabung zur Forschung, war die damals hochentwickelte Kunst der Orientalen in der Beizjagd sicher eine Quelle der Erleuchtung gewesen und er berief wohl deshalb ständig die allertüchtigsten morgenländischen Falkoniere zu sich.

Was das Falkenbuch FRIEDRICH II. weit über alle andern Jagdbücher hinaushebt, das sind der geistige Gehalt und die hohe Auffassung der Jagd. Die Beizjagd ist für den Kaiser ein Triumph des menschlichen Geistes über den flüchtigen, freiheitliebenden Raubvogel. Daher muss der Falkner diejenigen hohen Fähigkeiten und charakterlichen Eigenschaften besitzen, die dem Bild FRIEDRICHs vom vollkommenen Menschen entsprechen. Der Falknerdienst bedeutet für ihn eine Charakterschulung, welche auch den Staatsmann formte, und er übertrug den fähigen Falkonieren darum wichtige Staatsstellen.

Des Kaisers Handschrift fand 1943 eine neue Würdigung durch die Wiedergabe von MANFREDS Bilderschrift «Die Falkenjagd», Bilder aus dem Falkenbuch FRIEDRICH II., von Prof. Dr. C. A. WILLEMSSEN.

Nach FRIEDRICH II. dürfte wohl Kaiser MAXIMILIAN (1459—1519) der tüchtigste Falkner auf Königsthronen gewesen sein, von dessen Liebe zur Falknerei uns der «Weiss Kunig» von TREITZSAUERWEIN Kunde gibt.

Prof. HERMANN SCHLEGELS Werk (1804—1884) «Traité de Fauconnerie» mit den vom berühmten Tiermaler JOSEPH WOLF geschaffenen

Aquarellen über Beizvögel dürfte das Vollendetste darstellen, was je in dieser Richtung in wissenschaftlicher Kunst geleistet worden ist. Nach NISSEN stand WOLF damals sehr wahrscheinlich auch auf dem Höhepunkt seiner darstellerischen Fähigkeiten. Die kolorierten Tafeln WOLFS in Imperialfolio gehören mit zum Schönsten, was diese Ausstellung zeigen kann.

Dieses 1853 erschienene Prachtwerk über Falknerei, das SCHLEGEL mit dem ihm befreundeten Vorsteher der königlich-holländischen Jagd- und Falkenequipage, CHEVALIER VESTER VAN WULVERHORST, in jahrelanger Arbeit geschaffen hat, ist in einer Zeit entstanden, wo die höfische Falknerei bloss noch in Holland eifrig betrieben wurde. Im übrigen Europa, wo durch die französische Revolution und die anschliessenden Kriege die Vorrechte des Adels fielen, wurden der Falknerei die Vorbedingungen entzogen, auf denen sie bisher beruht hatte. So rächte sich schliesslich die Tatsache, dass die Beizjagd vordem nur noch als fürstliches Jagdvergnügen gedient hatte und das Volk dadurch gar keine Verbindung mehr mit ihr besass.

Die Beize auf hohen Flug mit den echten Falken war ein ausschliessliches Privileg des Adels. Die Bürger konnten allenfalls und dann bloss mit Habicht und Sperber die Jagd des niederen Fluges ausüben. Auch im alten Bern stand das Recht zur Falkenbeize einzig dem Schultheissen zu.

Die Falkoniere fanden durch diese Veränderungen keine Anstellungen mehr und gingen zu andern Gewerben über. Nur in Falkenwerth (Flandern) konnten sie sich noch eine zeitlang halten, von wo aus sie jeden Herbst mit ihren abgetragenen Falken nach Bedford und Dillington-Hall zur Beizjagd auf Reiher reisten.

Erst im 20. Jahrhundert fand dann die Falknerei auf völlig anderer Grundlage und Einstellung, in kleinerem Rahmen, wieder frischen Auftrieb. Dem 1922 gegründeten «Deutschen Falkenorden» verdanken wir die vorzüglichen Werke von ENGELMANN, WALLER, HEGE & VON KAPHERR u. a. m. Keine dieser neueren Abhandlungen über Falknerei lässt die beiden Altmeister als Quelle unerwähnt, deren grundlegende Prinzipien über Hege, Pflege, Dressur und Jagdgebrauch der Falken im Laufe der Jahrhunderte von ihrer Geltung nichts eingebüsst haben.

Die Falknerei hat die Wissenschaft und Kunst in Europa also mehr als ein Jahrtausend gefesselt und befruchtet und den Raubvögeln die Zuneigung der Menschen gesichert. Ihr Flug war der Inbegriff stolzer Erhabenheit und der Besitz eines abgetragenen oder zahmen Falken ein äusseres Zeichen des Standes und Reichtums.

KURZE MITTEILUNGEN

Gestörte Bruten beim Wanderfalken. — Am Schlusse des Abschnittes über den Wanderfalken, *Falco peregrinus*, in UTTENDÖRFERS «Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen» (1952) heisst es u. a.: «Zusagende Brutplätze werden trotz grösster Störungen immer wieder besetzt, weniger geeignete dagegen leicht verlassen . . . Der Ersatz verunglückter Altvögel kann an günstig liegenden Horsten überraschend schnell erfolgen.» Auch KLEINSCHMIDT weist in seiner